

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	2 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	2 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 3-spaltige Perzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Inserire 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau.

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hausenstern & Vogler** in Wien (Rener Markt 11), **Hamburg, Berlin, Prag, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppella** in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Pe st, 14. Jänner. Die Sectionen des Abgeordnetenhauses beendeten heute die Beratungen über die Landwehr und wird dieser Gegenstand die nächste Woche vor das Plenum kommen.

Wien, 14. Jänner Potocki und Solzgethan sind heute nach Pest abgereist. Es handelt sich um die Beendigung der Ministerkrise.

London, 14. Jänner. Aus Versailles verlautet, die neutralen Mächte hätten ihre Friedensvermittlung angeboten.

Die Beschiesung von Paris aus Nienmörfern hat heute begonnen.

Tr och u will ab danken.

Eine Idee.

Wenn wir umherblicken in dieser leidigen und ständigen Welt, wenn vor unseren Augen die Verkehrtheiten, Unvollkommenheiten und die Gebrechen der menschlichen Gesellschaft gleich Nebelbildern vorüberziehen, wenn wir den kleinen, unbedeutenden Fleck auf dem Globus betrachten, den wir „Ungarn“ zu nennen gewohnt sind, wenn wir bedenken, welch' riesige Summen das Kriegsbudget des Landes verschlingt, und wie wenig für die Volksbildung übrig bleibt, wenn wir bedenken, daß die stets größere Intensivität des öffentlichen Lebens, das Umsichgreifen der mannigfachen Associationen, die allgemeine Landwehrpflicht, wie sie auch im Einklange stehen mögen mit den Anforderungen der Gegenwart, immer mehr die Bedeutung des Familienlebens, den socialen Einfluß des häuslichen Herdes schmälern, wenn wir uns überzeugen, daß eben in Folge dessen die Existenz und Zukunft des ärmeren Theils des weiblichen Geschlechtes stets precärer wird, und so mehr, da es bei uns mit der Mädchenerziehung viel schlechter bestellt ist, wie in

allen civilisirten Staaten, indem wir bei Erziehung der weiblichen Jugend mehr auf die äußere Bildung, als auf die Erlernung solcher Dinge, die eine selbstständige Existenz und Broderwerb sichern können, bedacht sind, und eben hiedurch die vermögenslosen jungen Mädchen dem Laster, dem späteren Elend in die Arme werfen, müssen wir nothgedrungen einsehen, daß dem abgeholfen werden muß.

Vom Staate hoffen wir vergebens. Als Baron Götz die Volksbildungvereine ins Leben rief, machte er selbst das betrübende Geständniß, daß vom Staat wenig zu erwarten sei; und factisch leidet der Staat für die Volksbildung nur den hundertsten Theil dessen, was er thun sollte.

Also helfen wir selbst, wo wir helfen können. In Privatkreisen wurde die Idee angeregt: es möge in Arab eine weibliche Fortbildungsschule errichtet werden, wo Mädchen von 11—15 Jahren, die bereits die nöthigen Elementarkenntnisse besitzen, Unterricht erhalten sollen, u. zw. in solchen Gegenständen und in solcher entsprechender Richtung, daß sie sich im Leben einen passenden Beruf wählen und einen selbstständigen Broderwerb sichern können.

Principielle Unterstützung erheischt die Idee, glaube ich, durchaus nicht; ein Jeder, der nur die geringste Empfänglichkeit für die Förderung des öffentlichen Wohles besitzt, muß selbe billigen.

Es fragt sich nur, ob in Arab und Umgegend — hauptsächlich bei dem weiblichen Geschlechte — die Opferwilligkeit zu finden sein wird, daß die zur Aufrechterhaltung der Schule nöthigen jährlichen 3—4000 fl. gedeckt seien.

Ich habe ausdrücklich das weibliche Geschlecht betont. Es ist dies natürlich. Theils, weil von weiblicher Erziehung die Rede ist, theils und hauptsächlich deswegen, weil das schöne Geschlecht überhaupt mehr Hang besitzt, das materielle und sociale Elend zu lindern, weil das Weib allein dem Drange des Herzens, des edlen weiblichen Herzens, folgt; der Mann versinkt in das Gewühl von Acten, Zahlen, Ambitionen und hundertfachen Enttäuschungen und vergißt über die eigenen Ziele seine Nebenmenschen, das Weib hingegen bewahrt treu in ihrem Busen den gewissen heiligen Idealismus, ohne welchen uns die Welt wie eine von lauter wilden Thieren bewohnte starre Wüste erschiene. Der Wohlthätigkeitstrieb ist bei dem Weibe

mächtig entfaltet und hat den Leidenden und Hungernen schon manchen Trost und Heil gebracht.

Aufgefördert, die Idee der Gründung einer Mädchen-Fortbildungsschule im Wege der Presse zu veröffentlichen, erfülle ich diese mir heilige Pflicht hiemit mit Freude

Wenn die Idee — wie nicht zu zweifeln ist — im Publicum Wiederhall findet, wird eine Conferenz zusammenberufen, unter Theilnahme aller Derjenigen, die die Sache am Herzen tragen, und nachdem der Entwurf auch bis in die kleinsten Details durchberathen sein wird, wird der Vogen in den betreffenden Kreisen circuliren.

Ich, meines Theils, bin fest überzeugt, daß die Mädchen-Fortbildungsschule in kürzester Zeit zu Stande kommen wird. Noch nie hat sich Jemand an die Bewohner Arab's in einer Sache, die das Fördern Menschenwohles zum Ziele hatte, umsonst gewendet. Es steht demnach mit Recht zu hoffen, daß meine anspruchslosen Worte nicht in der Wüste verhallen werden.

Bánhidý Béla.

Politische Uebersicht.

Arab, 14. Jänner.

Die Londoner Conferenz in der Pontusfrage ist bis zum 17. d. M. vertagt.

Die stattgehabte Vertagung giebt dem „Observer“ zu folgender Erörterung Anlaß: „Die Conferenz ist zwar aufgeschoben, allein nicht sine die vertagt, sie wird wahrscheinlich in wenigen Tagen, sicher vor Ende des Monats, zusammentreten. Die vorläufige Hauptschwierigkeit lag in der Situation Frankreichs. Die englische Regierung erprobte entschiedene Einwendungen gegen eine Conferenz über die orientalische Frage, bei welcher Frankreich nicht vertreten gewesen wäre. Lord Granville erlangte schließlich die Zustimmung der verschiedenen Mächte, um die Nationalverteidigungsregierung einzuladen, einen Abgeordneten (delegate) zu der Conferenz zu senden. Diese Einladung wurde von der Regierungsdelegation angenommen und es ist kein vernünftiger Grund vorhanden, die Anstellung eines französischen Bevollmächtigten zu bezweifeln. Wenn jedoch wider Erwarten die Nationalverteidigungsregierung sich weigern sollte, die Zusammenkunft der anderen Mächte zu beschicken, so wird die Conferenz zusammenzutreten und an ihre Geschäfte gehen, auch in Abwesenheit eines französischen Vertreters. Mittlerweile hören wir von französischer Quelle, daß die Weigerung Jules Favre's, bei der

Feuilleton.

Nichts!

„Nichts haben, ist ein ruhiges Leben!“ so lautet ein altes geflügeltes Wort.

Davon wüßten wir ein lange Geschichte zu erzählen; denn: als wir aus dem Monde fielen, hatten unsere Herren pl. t. Kollegen alles schon occupirt, was unter dem Strich ist und es blieb uns — Nichts! Darauf können meine hochgeehrten Leser etwas Kohlen-säure nehmen.

1. Theater, Concerte, die Linie A—B und C—D — so wie Tag und Nacht ist in festen Händen; was sonst noch übrig bleibt, wird stille und frei beobachtet; und der Rest — wird noch neuer, freier und stiller beobachtet.

Die guten Köchinnen und hübschen Stubenmädchen, die immer unsere schwache Seite waren, die kleinen Bedienten, bis hierunter auf die häuslichen Quälgeister mit etwas Misere, sind in guten Händen; weibliche Handarbeiten besorgt ein Blaustrumpf; und — die göttliche Kunst hat unsere Mathilde; Wissenschaft aber macht in Kohlen-säure; aba nur la Woffa net! etwas mehr Kohlen-säure ins Faß Bier, wenn wir bitten dürfen, und etwas weniger in Papier — lieber Herr Collega, denn darauf verstehen wir uns.

Dieses waren so die Zustände, die wir gefunden haben unter diesem schönen Strich, und uns blieb also — Nichts! — Komm bewegen mein liebes Nichts und laß dich umarmen; wir hoffen, daß gegen diese Umarmung nicht einmal die rigorosesten Väter der Unfehlbarkeit eine Inmoralität finden können.

Wenn mitunter der Eine oder der Andere unserer Herren pl. t. Kollegen sich in aller Gemüthlichkeit dem allerreinsten dolce far niente hingeben wollen, ohne dabei ihrem Arbeitseifer schädlich zu sein, so sagen sie: Wir haben keinen Stoff!

Das ist ja eben unser Nichts, aus dem sich Alles machen läßt.

Du lieber Gott! da hätten wir ja sehr viel zu thun, wenn wir uns erst um den Stoff kümmern wollten. Nichts, ist ja eigentlich der Inbegriff von Alles, bevor es war, und wenn es laut dem Gesetze der Vergänglichkeit nicht mehr sein wird; und rathen wir nach folgender Anweisung zu verfahren: † Recipe: 2 Gran Nichts und nach Montenuovo 2 Drachmen Nichts und extra 3 Gran Nichts durcheinander gerührt, gut gebeutelt, gerüttelt, geschüttelt, und jede Secunde 3 Eßlöffel in Nichts eingenommen, probatum est.

Denn, nach einem 2-ten geflügelten Worte, ist Nichts auch gut für die Augen; ob es auch gut ist für eine städtische Cassa, für eine Staatscassa, oder überhaupt für welche Cassa immer, wissen wir nicht; zweifeln jedoch sehr, und rathen da ab, obiges Receipt zu gebrauchen.

Nichts ist eigentlich das ausgezeichnetste Mate-

riale oder der Urstoff, woraus Alles gemacht wurde; woraus auch der Mensch, nämlich der Mann (um Entschuldigun gegerthe Damen) gemacht ist, bis auf Darwin; der ist anderer Meinung, und hält uns für glücklicher, wenn wir nicht aus diesem Urstoff geworden sind, sondern, worauf wir stolz sein dürfen, einen sehr alten Affen zu unserem Urahn haben, der in uns sich erst vervollkommt.

Wie klug und weise so ein Gelehrter mitunter spricht! es wird einem beinahe so wie einem Affen zu Muth, besonders wenn er erst Recht hätte.

Aus Nichts hat Gott die Welt gemacht!

So wurde uns von einem Dorfcaplan, er hieß zufällig der Vater Wenzl, und scheint kein Italiener gewesen zu sein, — so wurde uns der Anfang von allem Nichts eingebläut; folglich, wenn eine göttliche Gottheit zu all dem Großen nur Nichts gebraucht hat, so muß dieses Nichts nur durch Nichts zu erzeugen sein.

Nichts sind wir selbst, wenn wir beide Hände in den Taschen haben, wo sonst Nichts als Nichts ist. Nichts ist die Quadratwurzel von der Zahl, welche wir vor unserm Entstehen darstellen, und häufig während unseres Seins = 0 ist.

Nichts ist vielleicht am annäherndsten bezeichnet, wenn man 0 mit 0 + multiplicirt, und der dies-fällige Factor dürfte unserem Nichts nahekommen.

Die Unermeßlichkeit, das plus läßt sich durch Zahlen leichter begreifen, als mein Nichts!

Zahlen, die immer eine Verzehnfachung zulassen,

Conferenz zu erscheinen, nicht als einzeltig zu betrachten. Wegen der großen Schwierigkeiten, welche sich der Correspondenz zwischen Paris und Bordeaux in den Weg stellen, hat, wie wir hören, Jules Favre um kurzen Aufschub nachgesucht, um weitere Aufklärung in Betreff der Tragweite und der Bedingungen zur Conferenz zu erhalten. Sobald er in Betreff dieser Punkte im Klaren ist, wird der französische Minister des Auswärtigen, wie man erwartet, keine weiteren Schwierigkeiten bezüglich seiner Theilnahme an der Conferenz erheben.

Telegraphisch meldet zu dem Obigen der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Versailles, der Sachverhalt in Betreff des Geleitfahnes sei folgender: „Mittels Parlamentärs an General Trochu wurde die Erlaubnis zum Durchgang durch die preussischen Linien Jules Favre mitgeteilt. Nach den nöthigen Beratungen erstattete Jules Favre seinen besten Dank für die Bereitwilligkeit, ihn aus der Stadt lassen zu wollen, bemerkte indessen, nach seinem Erachten dürfe er gegenwärtig Paris und seine Kollegen nicht verlassen. Doch werde es sich wohl möglich machen lassen, in Bordeaux Bevollmächtigte zu finden, um die Conferenz zu besuchen.“ Wahrscheinlich — meint der Correspondent — werde unter diesen Umständen Thiers die provisorische Regierung vertreten.

Zu der in mehreren englischen Blättern laut gewordenen und vielfach tadelnd ausgesprochenen Behauptung, die englische Regierung habe sich geweigert, die de facto bestehende Regierung Frankreichs anzuerkennen, giebt der „Observer“ eine Erklärung, mit der jene Angabe entschieden in Abrede gestellt wird. „Im September“, sagt das genannte Blatt, „war seit dem 4. September Lord Lyons ohne Unterbrechung in amtlichen Beziehungen mit der National-Vertheidigungsregierung. Die Anerkennung der Republik ist nicht abgelehnt worden, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht verlangt wurde. Als Herr Thiers in London war, bezeichnete er sich als autorisirten Agenten der provisorischen (acting) Regierung Frankreichs und sprach seine vollkommene Zufriedenheit in Betreff des Verfahrens der britischen Regierung hinsichtlich der Anerkennung der Regierung de facto aus. Wir wiederholen, daß unsere Regierung nicht aufgefordert worden ist, eine französische Republik anzuerkennen, und deshalb sich auch nicht geweigert hat, dieses zu thun.“

Bekanntlich hat der Krieg nach den Auslassungen norddeutscher Blätter „mehrere“ letzte Abschnitte, und obwohl die Prosezierungen baldigen Abchlusses zu wiederholten Malen Lüge gestraft sind, wird man in Berlin nicht müde, der Ungebuld des Publicums immer wieder dieselben Bonbons zu präsentieren. Die „Spener'sche Ztg.“ ist es dieses Mal, welche die „Schlußaufgaben der deutschen Kriegsführung“ und die damit verbundenen freundlichen Aussichten mit ihrer gewohnten Hingebung an den Stoff und an den königlichen Hof vorträgt. Dem Blatte zufolge besitzen die Franzosen nicht „politische Gesundheit“ genug, um — risum teneatis! — das Empire wieder herzustellen und sie seien auch verkehrt genug, keine andere Regierung als die jetzige haben zu wollen. Was sei also die Schlußaufgabe des Grafen Bismarck mit Bezug auf den jetzigen Krieg? Das Hofblatt hat folgende Antwort darauf:

„Es ließe sich denken, daß man darauf ausginge, nach Zerstörung aller noch übrigen Heerde des Widerstandes ganz Frankreich militärisch zu überspannen. So

colossal und alle Kriegseinstellungen, welche die bisherige Geschichte kennt, überschreitend diese Aufgabe sein würde, sie wäre, bloß militärisch betrachtet, für den deutschen Oberbefehl vielleicht lösbar. So gewaltig sind die Streitmittel, welche die deutsche Kriegsführung im äußersten Nothfalle anbieten kann, und so vollendet andererseits ist die Organisation unseres Heerwesens. Aber mit dem Aufgebote aller militärischen Hülfsmittel wäre die Aufgabe nicht gelöst. Frankreich müßte vollständig unter eine deutsche Verwaltung gestellt werden. Einmal, um nicht in vollständige sociale Auflösung zu verfallen, was nicht Deutschlands Wunsch sein kann, zweitens, um den deutscherseits aufgedotenen Heereskräften den ausreichenden Unterhalt zu gewähren und den Anfang mit der Leistung der Kriegsschädigung zu machen. Von den französischen Staatsbeamten und Communalbehörden wäre bei diesem Werke natürlich kein zuverlässiger Bestand zu erwarten. Die Rührung mit diesen Behörden und mehr oder minder mit der Bevölkerung würde unaufhörlich sein und die Behauptung zu einer undankbareren Aufgabe machen, als die Eroberung des Landes gewesen wäre. Unter diesen Umständen ist der deutschen Kriegsführung ein anderer Gedanke nahegelegt. Das deutsche Heer kann sich nach der Einnahme von Paris die reichsten Provinzen Frankreichs aneignen und in diesen, massenweise gelagert, sich sicher, ja unangreifbar einrichten. Ebenso unangreifbar kann die Verbiidungsregion mit Deutschland gemacht werden und mit derselben auch diejenigen Landschaften, die wir für Deutschland zurückzubehalten gedenken.“

Ein officiöser Correspondent der „Magdeburgerischen Zeitung“ versichert, daß sich Graf Bismarck über die Widerstandsfähigkeit von Paris nicht nur nicht „gründlich“, sondern überhaupt nicht getäuscht habe. „Er hielt, wie wir aus bester Quelle wissen, die Einnahme der Stadt schon vor Monaten für schwierig, und war entschieden gegen die Einschließung derselben vor dem Falle von Metz.“

Die „Bomb. Ztg.“ meldet: Der gefangene französische Oberst nebst seinem Diener, welche Beide von der Festung Graudenz entflohen und bei Gollub über die Grenze gegangen waren, sind von den russischen Behörden wieder nach Thorn abgeliefert worden. Die „Zukunft“ bemerkt dazu: „Diese Ausdehnung der russisch-preussischen Convention ist eine neue und wird in Frankreich nicht unbeachtet vorübergehen, ja aus dem kleinen Factum erwächst Aussicht auf eine künftige Beseitigung der Uebereinkunft.“

Das englische Kriegsdepartement läßt eifrig an verschiedenen Küstenbefestigungen arbeiten; schweres Geschütz wird in Woolwich für die Forts in Misford-Haven eingeschiffte; ebenso sind schwere gezogene Kanonen vorige Woche nach Devonport gebracht und die Forts Bicklecombe und Bodejand werden armirt. Die Lieferung von Panzerplatten für die Befestigungen wird möglichst beeilt, und wie sie abgeliefert werden, werden sie an ihrer Stelle befestigt.

Kriegsnachrichten.

Strad, 14. Jänner.

Trotz aller künstlichen Wendung in ihrem Bulletin ist es den Preußen nicht gelungen, die Erfolge der Franzosen und ihre eigenen, wohl sehr großen Verluste zu bemäueln. Es steht nun fest, daß nun Besoult und Willemezel in den Händen der Franzosen sich befinden, und vom Westen und Süden bringen die Franzosen zum Entsatz von Bel-

fort vor; ob die Deutschen bei Cure den Kampf noch einmal aufnehmen oder sich von Belfort zurückziehen, ist noch fraglich; wahrscheinlicher ist die erste Eventualität. Das Aufgeben von Besoul ist um so bedeutender, als der Schwerpunkt der deutschen Stellung nach der Räumung Dijons hierher verlegt wurde und dieselbe als eine vorzügliche galt; man schreibt hierüber der „Allg. Ztg.“ aus Chaumont, 7. Jänner:

„Alle Besorgnisse, welche man vor einiger Zeit hegen durfte, daß das vereinte Bombardement- und Caribaldische Corps den General v. Werder mit überlegener Stärke angreifen könnte, sind jetzt vollständig geschwunden; der General v. Werder hat deshalb, wie bekannt, den etwas vorgeschobenen Posten von Dijon vorläufig in besserer Ordnung wieder verlassen, und steht jetzt so stark concentrirt und in so vorzüglicher Stellung bei Vesoul, daß er allen Ereignissen mit Ruhe entgegensehen kann. Wir haben überhaupt jetzt sehr viele Truppen gerade in diesem Theile von Frankreich, und es kann uns nur erwünscht sein, wenn die Franzosen einen Angriff wagen. Alle Wege sind jetzt übrigens in den Gebirgen so verschneit, daß größere Truppenbewegungen vorläufig daselbst ganz zu den Unmöglichkeiten gehören dürften. Das Schwierigste ist jetzt, stets genügende Nahrung für jene Truppen, welche weit von der Eisenbahn entfernt stehen zu beschaffen, da die Gegend schon bis auf das äußerste erschöpft ist.“

Ein Telegramm des Generals Chaney aus Le Mans vom 11. Nachts, meldet: Heute fand eine Schlacht bei Le Mans statt. Der Feind griff uns auf der ganzen Linie an, General Jauréguiberry behauptete sich fest auf dem rechten Hülsenfer, General Colomé kämpfte 6 Stunden mit Eiferbitterung auf Plateau Avours, General Gougard zeigte große Energie; die Breitagner Truppen trugen mächtig bei zur Behauptung der wichtigen Position bei Chage; General Jouffroy behauptete sich trotz Ermüdung der Truppen und Anstrengung des Feindes; die Division Roquebrune ließ sich auf der Straße Parigne nicht durchbrechen; we übernachteten auf unseren Positionen mit Ausnahme von Tuilerie, das uns beim Einbruch der Nacht genommen wurde, es wurden aber Dispositionen getroffen, die Position wieder zu nehmen; die Zahl der Gefangenen noch unbekannt; die Gesammtheit der engagirten Streitkräfte wurde auf 180.000 Mann geschätzt, der Kampf hörte erst Nachts auf, unsere Verluste sind empfindlich, zwei Oberste wurden schwer verwundet; der Verlust des Feindes aber ist noch schwerer. — Morgen wird ein neuer Angriff erwartet.

Aus Versailles wird vom 13. d. Nachts gemeldet: Die französische West-Armee wurde von der zweiten deutschen Armee unter Prinz Friedrich Carl und dem Großherzog von Mecklenburg bei Le Mans vollständig geschlagen, die Stadt genommen und große Vorräthe erbeutet. Der Feind wird verfolgt.

Nach allem bis jetzt bekannt Gewordenen zu urtheilen, hat das Bombardement von Paris nicht den tiefen und erschütternden Eindruck auf die Bewohner gemacht, den die „hohen Zuschauer“ von dem Experiment erwartet haben. Es ist selbstverständlich, daß Dächer und Hausmauern auf den Boulevards den ungeheueren Geschossen keinen Widerstand leisten können, und daß einmal ein Moment eintreten dürfte, wo auch die Vertheidigungskraft der Stadt gebrochen sein dürfte, wenn nicht Entsatz noch in der letzten

und wenn wir schon eine halbe Meile in der Unendlichkeit sind; denn, rechnen wir nach Millionen, so kommen wir festen Fußes auf eine Milliarde, gehen zu Billionen, Trillionen, Quadrillionen etc., wobei es schon stark schlüpfrig wird; aber mein Nichts läßt sich eigentlich nur so genau bezeichnen: Nichts ist das vollkommenste Abhandeln von Allem, was etwas sein könnte; der raffinierteste Luft-, Licht-, Wasser- und feuerleere raumlose Raum; also — eine neue Werthheimliche Cassa, zu bekommen: Rathhausgasse, vis-à-vis dem „schwarzen Hund“, worin aber wirklich — Nichts ist; — es ist gleich links von dort, wo guter Rath theuer ist.

Nichts ist ein Feuilletonschreiber, der ausgelacht wird.

Wer lacht da? Wir wollen doch hoffen, daß über Nichts, es nichts zu lachen gibt.

Nichts ist eine geschriebene Rede, wo eigentlich gar Nichts gesagt ist, wie im vorliegenden Falle.

Nichts ist die Unendlichkeit und Ewigkeit selbst: der ewige Kreislauf aller Dinge, die entstehen nach den Regeln der Schöpfung, und vergehen nach denselben Regeln, und nichts bleibt als wieder Nichts.

Nichts waren wir an dem Orte, wo unsere Wiege stand, vor 100 Jahren; gleichviel, ob ein Ochs oder ein Esel uns den Willkommen zurief, oder ob uns im Palaste Affen ihre Grimassen entgegenhieben; Nichts werden wir wieder an derselben Stelle sein, wenn unser Sein beendet ist.

Der Kreislauf von Nichts fing so an: zuerst

trugen es die Handelsisraeliten von Haus zu Haus, indem sie riefen: Nichts zu handeln! und jetzt ist es in den meisten großen Geschäften, wo feste Preise sind; es ist da nichts zu handeln!

Dort aber, wo man um Nichts wirklich etwas bekommt, kauft man unstreitig am billigsten; und darf man irgendwo kosten, was auch Nichts kostet, so heißt das gewiß mit Recht, spottbillig. In der Beziehung verweisen wir: Kirchengasse, Clavier-Salon, wo man à la list kosten kann, was Nichts kostet.

Bis einmal unsere öffentlichen Geschäfte diesem schönen Beispiele folgen, werden wir uns gänzlich fürs Kosten widmen, und werden dann der Welt den Beweis nicht vorenthalten, daß Nichts auch gut für den Magen ist.

Ein sehr großer Theil des pl. l. Publicums beschäftigt sich fast ausschließlich mit Nichts, wozu wir im Moment auch gehören; und viele Herren und Damen machen selbst Nichts, und leben mitunter glänzend davon; denn sie gehen den ganzen Tag, Straße auf, Straße ab, und machen wirklich Nichts.

Im ersten Kaffeehause, von denen jedes an einer Straßen-Ecke zu haben ist, saßen wir, — pardon, lieber Mann aus dem Monde, höre ich sprechen, — sagen sie doch, welches Café meinen sie damit? — Drehe mich langsam um, und indem ich mein altes, schwarzes Vordenhaupt erhebe, welches in Wolken gehüllt ist, klopfe ich ruhig die Asche von meiner echten Zweikreuzer-Cigarre, von der Sorte Stinkaberes und sage dem kühnen Fragezeichen: — Jedes ist das

Erste, sobald sie dort zu zählen mit Eins anfangen: sie finden ein jedes voll Rauch und ein hochgeehrtes pl. l. Publicum, welches Nichts macht; aus diesem Nichts macht aber der Cafetier sehr viel, und so wird dort der Schöpfung ins Handwerk gepfuscht. Wir wollen aber damit Nichts gesagt haben, mein lieber Freund! — Also wir waren im ersten Café, und waren eben im Zuge, uns so recht anzusehen, wie viele Menschen sich den ganzen lieben, langen Tag mit Nichts beschäftigen, und blieben da, und halfen ihnen nichts machen; und die Zeitungen kamen, und brachten, wie mitunter, auch nichts! und wir fragten extra noch: Was gibt es sonst Neues? — Nichts, war die kurze Antwort. Die reinste Vorstellung von Nichts, haben:

1. Lottospieler, die gewöhnlich nichts gewinnen.
2. Bittsteller, die nichts erhalten.
3. Schauspielere, die von ihrer Rolle nichts wissen.
4. Durstige Musikanten, die Nichts zum Trinken haben; und — so — weiter, u. s. w. —

Und, — da wir „auf Ehre“ jetzt selbst wirklich Nichts wissen, so schließen wir hiemit, allerseits um Entschuldigung bittend, und sagen zum Schluß, wie Anfangs: Nichts!

A bis Z.

Stunde
ren zu
ten zu
Im
große
nach ein
und Can
Rückzug
Zaitcher
Abinert,
Moyen
Führung
fen. Leb
Zaitcher
„D
preussisch
lich zahl
Her
Departem
Delaport
tiermeiste
Bois 43
Pferden,
Widersta
tet, 1 C
Vor
bett a
Schreibe
„E
höchster
um eine
pögllich
Bedauer
politische
untersuch
Maßregeln
des Präsi
Kenntniß
kurzer G
sohr glück
knitio zu
nen Abf
Collegen
und ent
nationale
welche d
einem C
lehre an
bemühen
Sie binn
mühungen
Ein
schreibt
„A
General
tung der
Und doch
neral W
derselben
les zu li
heute sch
jenbe U
Verluste
der De
bete 70.)
tete: „I
einem se
Nichtsbe
zweite B
tailföne
während
sitionen
den Kam
fere An
pen auf
von dem
begleitet.
tonnemer
und erbi
rücken n
auf einer
— Das
unserer
aber sie
sch von
des Ren
der Kam
tat war
Danf der
aus aller
paume in
Humanität
von dem
ßen, zur
herbe in
ist zum t

Stunde anlangt; aber bis zur letzten Stunde ansharen zu wollen, scheint der feste Entschluß der Belagerten zu sein.

Im Norden Frankreichs bereitet sich die dritte große Schlacht vor; die deutsche Armee behnt sich nach einem Briefe aus Lille vom 9. von Bapaume und Cambrai aus und hält sich auf diese Weise den Rückzug nach Laifere und Amiens offen; die Armee Faiderbe's stüzt sich mit ihrem rechten Flügel auf Adinfert, mit ihrem linken Flügel auf Morv und Moyenville; schon haben die Truppen mit einander Fühlung und kommt es oft zu kleineren Zusammenstößen. Ueber eines dieser Scharmügel berichtet General Faiderbe in einer Depeche vom 8. d.:

Die Nordarmee, deren Avantgarden die der preußischen Armee erreichen, tödten oder machen täglich zahlreiche feindliche Reiter zu Gefangenen.

Heute nahmen 30 freiwillige Trailleure aus dem Departement du Nord, unter Führung des Capitäns Delaporte, und 5 Dragoner, geführt durch den Quartiermeister Plondier in dem Geböste Monchy-aux-Bois 43 Ublanen, unter welchen 2 Officiere nebst 30 Pferden, gefangen. Dieselben leisteten nur geringen Widerstand und wurden von denselben 3 Mann getödtet, 1 Officier verwundet.

Faiderbe.

Vor seiner Abreise von Lyon richtete Gambetta an Hénon, Maire von Lyon, folgendes Schreiben:

Lieber Bürger und Freund! Eine Sache von höchster Wichtigkeit, die nicht gestattet, meine Abreise um eine Stunde zu verzögern, zwingt mich, Lyon plötzlich zu verlassen. Ich habe das lebhafteste und tiefste Bedauern, nicht, wie wir übereingekommen waren, die politische und finanzielle Lage Ihrer großen Stadt untersuchen zu können und doch lag Dringlichkeit vor, Maßregeln zu ergreifen. Setzen Sie mich vermitteltst des Präfecten von dem Stande Ihrer Anträge in Kenntniß. Uebrigens wird meine Abwesenheit nur von kurzer Dauer sein; ich werde bald zurückkommen und sehr glücklich sein, Ihnen zu helfen, Ihre Lage definitiv zu regeln. Aus diesem Grunde nehme ich keinen Abschied von Ihnen. Ich bitte Sie, bei Ihren Kollegen der Dolmetscher meiner Gefühle energischer und entschlossener Mithilfe zu sein bei dem Werke nationaler Vertheidigung und bei allen Maßregeln, welche die Lasten erleichtern können, die sich Lyon mit einem Edelmuthe, einem Elan auferlegt hat, welche als Lehre anderen Gegenden dienen sollten die ich mich bemühen werde, anzuheben, und ich jähle darauf, daß Sie binnen kurzer Zeit sehen werden, daß meine Bemühungen nicht fruchtlos waren. Brüderlichen Gruß. Gambetta.

Ein Officier des Generalstabs der Nordarmee schreibt der „Indep.“ aus Lille vom 8. d.:

Am Tage nach der Schlacht von Amiens zeigte General Manteuffel seiner Regierung die Vernichtung der Nordarmee an, deren Trümmer er verfolgte. Und doch, einen Monat später verließ derselbe General Manteuffel in aller Eile die Normandie, um derselben Nordarmee die Schlacht von Pont-Noyelles zu liefern. Die Wahrheit über diese Affaire ist heute schon bekannt; unsere Artillerie zeigte glänzende Ueberlegenheit und der Feind erlitt derartige Verluste, daß ein höherer preußischer Officier, den der Oberst eines Infanterieregimentes (ich glaube des 70.) um sein Befinden befragte, diesem antwortete: „Ich befinde mich so wohl, als man sich nach einem so traurigen Siege wohl befinden kann.“ Nichtsdestoweniger verkündete General Manteuffel die zweite Vernichtung der Nordarmee, deren letzte Bataillone diesmal auf's Aeußerste verfolgt werden; während General Faiderbe vergebens in seinen Positionen vom vorigen Tage wartete, daß der Feind den Kampf wieder aufnehme. Nun erst zog sich unsere Armee auf Albert zurück, dann in kleinen Etappen auf die Scarpellinie, zwischen Arras und Douai, von dem Feinde in mehr als respectvoller Entfernung begleitet. Nach wenigen Tagen, gestärkt in guten Cantonnements, kühn gemacht durch einen ersten Erfolg und erbittert, daß man man unseren Sieg bestritt, rückten wir vor, um dem Feinde Revanche zu bieten auf einem Terrain, das er sich selbst gewählt hatte.

Das Treffen vom 2. Jänner, wo ein kleiner Theil unserer Truppen engagirt war, blieb unentschieden, aber sie hatte dem Generalchef Gelegenheit gegeben, sich von der Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes Kenntniß zu verschaffen; den andern Tag begann der Kampf wieder auf der ganzen Linie. Das Resultat war nicht lange zweifelhaft; der Feind wurde, Dank der Ueberlegenheit der französischen Artillerie, aus allen seinen Positionen delogirt und wenn Bapaume in seiner Gewalt blieb, so hatte er dies der Humanität des Generals Faiderbe zu danken, der von dem Gedanken, eine befreundete Stadt zu beschließen, zurückbebt. Und Manteuffel fährt fort, Faiderbe in seinen Telegrammen zu „schlagen“, wie ihn dieser auf dem Schlachtfelde schlägt. Die Nordarmee ist zum dritten Male vernichtet; zum dritten Male

werden ihre Trümmer ohne Erbarmen und Schonung verfolgt.

Ich habe Ihnen ohne Phrasen die Wahrheit, die wahrhaftige Wahrheit auseinandergesetzt und Sie können in meinem Wackhalten eine Bürgschaft für meine Glaubwürdigkeit erblicken. Die Nordarmee ist zu neuen Kämpfen bereit und die Stunde ist, wie wir hoffen, nahe, wo wir dem General Manteuffel beweisen werden, welchen Illusionen er sich hingibt, wenn er glaubt, die Nordarmee vernichten zu haben.

P. S. General Faiderbe hat sich in keine festen Plätze zurückgezogen; die Armee ist cantonnirt von Bayelles bis Adinfert. Das Hauptquartier ist in Bois-lez-Bras in erster Eisenbahnstation, zehn Meilen jenseits von Arras.

Neuer Briefe.

Wien, 13. Jänner. Der „N. Fr. Pr.“ theilt man telegraphisch mit, daß in Alençon die Bestürzung groß sei. Das „Journal d'Alençon“ behauptet, eine deutsche Armee Abtheilung angeblich Mecklenburger, marschire nordwärts, um gegen Havre zu operiren; der „Courrier de l'Ouest“ sagt, Chanzy's Niederlage muß uns tief betrüben, jetzt muß Paris auf Entschluß von der Westseite verzichten.

Wien, 13. Jänner. Gestern Vormittags wurden auf der Westbahn 30,000 Stück, von der Waffensabrikgesellschaft in Steyer als Maschinenbestandtheile aufgegebenen Chassepot-Gewehre behördlicher Seits mit Beschlag belegt. Dieselben sollten angeblich über Italien nach Frankreich befördert werden.

Berlin, 13. Jänner. (Officiell.) Versailles, 13. Jänner. Gestern Nachmittags nahm das dritte und zehnte Corps le Mans, das neunte und 13. Corps trangen siegreich sichtlich bei Corneille vor; große Vorräthe wurden genommen. Nähere Details fehlen.

Brüssel, 13. Jänner. Trochu erließ am 7. d. eine Proclamation, worin er sagt, er werde niemals capituliren.

Versailles, 13. Jänner. (Officiell.) Wegen anhaltenden Nebels wurde hier die Beschießung seit drei Tagen verlangsamt, obgleich das Feuer auf die Stadtceinte immer heftiger wird. Heute Sonnenwintertag 2 Grad Kälte, dennoch keine Feuersicht.

Lille, 13. Jänner. Seit vorgestern finden täglich Vorpostengefechte zwischen Arras und Bapaume statt.

London, 13. Jänner. Im Hinblick auf die Eventualität des Falles von Paris sind Purparler unter den neutralen Mächten betrefe der den Kriegsführenden vorzuschlagenden Bedingungen eines Friedens im Gange.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Pest, 13. Jänner.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerbanc: Gorove, später Andrássy. Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt.

Der einzige Gegenstand der heutigen Sitzung ist der Bericht des Centralausschusses über den Recrutirungsgesetzentwurf.

Referent des Centralausschusses Julius Györfy berichtet, daß der Centralausschuß den Gesetzentwurf über die Botirung des Recrutentcontingents für das Jahr 1871 im Allgemeinen zur Annahme empfehle; in Betreff der Details jedoch beantragt er, daß der Titel so geändert werde: „Gesetzentwurf über die Botirung des für die ungarische Armee und die ungarische Marine für das Jahr 1871 abzustellenden Recrutentcontingents.“ (Lebhafter Beifall von der Linken) Was die Höhe des Recrutentcontingents betrifft, so wäre dieselbe nach den Aufklärungen, die der Ministerpräsident als Landesvertheidigungsminister im Ausschusse über den durch Tod, Verurteilung und Verabschiedung entstehenden jährlichen Abgang von den ungarischen Truppen ertheilt hat, unverändert zu genehmigen. Eine Minorität, bestehend aus den Vertretern der 3., 4., 6. und 7. Section, hat in Betreff des Titels ein Separatvotum eingereicht.

Referent der 7. Section und Vertreter des Separatvotums, Paul Királyi, ergreift das Wort. (Lärmende Rufe: Auf die Diebnertribüne! Heiterkeit.) Er erklärt, daß die obenbezeichneten Sectionen den Titel des Gesetzentwurfes in der von der Regierung festgestellten Fassung unverändert annehmen wollen; denn schon im vorigen und vorletzten Jahre wurden die Recrutentcontingente für 1869 und 1870 in den betreffenden Gesetzkörpern (I: 1869 und XV: 1869) für die „ungarischen Truppen der Armee und der Marine“ bewilligt. Nun wurden entweder damals das Ausgleichs- und Wehrgesetz zweimal falsch interpretirt, oder die Majorität des Centralausschusses interpretirt diese Gesetze jetzt falsch. Solche Aenderungen müssen jedenfalls das Vertrauen der Nation zur

Verlässlichkeit und Stabilität der Gesetze erschüttern. Außerdem entspricht die Wirklichkeit auch gar nicht dem von der Centralausschuß-Majorität gewählten Titel; es gibt ja keine ungarische Linien-Armee und die Recruten werden thatsächlich für die ungarischen Truppen der gemeinsamen Armee abgestellt. Aus diesen Ursachen geben die 3., 4., 6. und 7. Section ihr Separatvotum gegen den Antrag der Majorität ein. (Beifall von der Rechten.)

Der Bericht und das Separatvotum werden in Druck gelegt, vertheilt und für nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Präsident: Die heutige Sitzung hat keinen Gegenstand mehr, allein ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Bericht zu lenken, den der Wirtschaftsausschuß schon am 5. December 1869 dem Hause in Betreff der Erbauung eines neuen Landhauses vorgelegt hat. Der heutige Schneefall hat wieder bewiesen, daß das gegenwärtige Gebäude nicht lange zu benützen ist. (Hört! Hört!) Es sickers an mehreren Stellen Wasser durch. Wir geben jährlich 10,000 fl. auf Reparaturen aus; allein wir müssen bedenken, das dieses Landhaus ursprünglich nur auf sechs Jahre projectirt war. Da nun über den Bau eines neuen Hauses wohl an die fünf Jahre hingehen werden, so müssen wir rechtzeitig entsprechende Sorge tragen, da wir sonst riskiren, daß uns die Decke über den Köpfen einstürzt. Ich bitte daher, den erwähnten Bericht dem Finanzausschusse zuweisen zu wollen. (Wird beschloffen.)

Der Präsident schließt die Sitzung, allein in diesem Augenblicke erscheint der Ministerpräsident Graf Julius Andrássy und winkt, daß er dem Hause noch eine Mittheilung zu machen habe. Der Präsident erklärt also, daß die Sitzung noch fortbauere und die Abgeordneten nehmen ihre bereits verlassenen Sitze wieder ein.

Graf Julius Andrássy beantwortet die Interpellation, die Johann Kiss jüngst in betreff der in den Jurisdictionen noch vor der Botirung des Recrutentcontingents angeordneten Recrutirung an ihn gerichtet hat. Redner hat Kenntniß davon, daß die Vorkarben zur Recrutirung in den Jurisdictionen vollzogen werden, und das wird jährlich so sein, da das Gesetz den 15. Jänner als Zeitpunkt für den Beginn der Recrutirung festgestellt hat und die Vorarbeiten jedenfalls früher ausgeführt werden müssen.

Daß aber die Recrutirung irgendwo factisch begonnen hat, glaubt er nicht; denn das ist nicht mehr Vorkarbeit, sondern Vollzug, und diesem muß die Botirung des betreffenden Gesetzes vorangehen. Redner beweist durch Verlesung einer Stelle aus einem Circular, das die Regierung am 3. d. an die Jurisdictionen gerichtet hat, daß die letzteren im Gegenheile aufgefordert wurden, die bereits angeordneten Entsendungen der Recrutirungcommissionen u. s. w. für's Erste zu suspendiren.

Johann Kiss ist von der Antwort befriedigt, die vom Hause zur Kenntniß genommen wird.

Schluß der Sitzung um 3/4 11 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag Vormittags 10 Uhr.

Aus den Delegationen.

Pest, 13. Jänner.

Der Armeebudget-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm in der heutigen Sitzung seine Beratungen wieder auf und wird dieselben nun in täglichen zwei Sitzungen bis zur gänzlichen Erledigung seiner Aufgabe fortsetzen.

Heute überreichte General Benedek, als Vertreter des gemeinsamen Kriegsministers, die Vorlage bezüglich der Verlesung der Truppen in ihre Ergänzungsbegirke oder in deren Nähe und bezüglich der Errichtung der Territorial-Divisionen. Die hierzu erforderlichen Mehrausgaben betragen 2,817,501 fl. Der Ausschuß beschloß, baldigt an die Prüfung dieser vom Kriegsminister urgirten Vorlage zu gehen; einstweilen jedoch nahm er denjenigen Theil der einzelnen Titel des Ordinariums des Armeebudgets, der durch diese Vorlage keine Aenderung erleidet, in Verhandlung und votirte folgende Posten:

Bei Titel 1 (Centralleitung, Behörden u. s. w.) Post 1 „Kriegsminister:um“, wurden mit Abstrich von 20,000 fl. 550,617 fl.;

bei Post 2: Sr. Majestät Militärkanzlei, die prälimirten 43,946 fl. bewilligt;

Post 3: General-Truppendivisions- und Militärcommanden, blieb mit Rücksicht auf die eingebrachte Vorlage in der Schwebe.

Bei Post 4: „Militärintendant“, wurden mit Abstrich von 8237 fl. 540,009 fl.;

bei Post 5: „Leitung der III. Section des technischen und administrativen Militär-Comitês“, die prälimirten 9000 fl.;

bei Post 6: Stab-, Platz- und Festungscommanden, anstatt der prälimirten 199,766 fl. mit Abstrich von 21,766 fl. nur 178,000 fl. votirt.

Bei Post 7, Militärgesittlichkeit, wurden die prä-

limitirten 163,991 fl. mit dem Bemerkten angenommen, daß nach Verlegung der Truppen in ihre Ergänzungsbetriebe bei diesem Posten größere Ersparungen vorgenommen werden können und sollen.

Bei Post 8, Militär-Justizverwaltung, legt der Vertreter des gemeinsamen Kriegsministers dar, daß das Erforderniß der Post nach dem wirklichen Stande 551,935 fl. ausmacht; das in dieses Präliminar angenommene Erforderniß repräsentirt den Stand nach der erwarteten Organisation; da der ungarische Reichstag den Gesetzentwurf über die Militärjustiz noch nicht verhandelt, sei das Erforderniß für den effectiven Stand als Grundlage der Verhandlung anzunehmen. Der Ausschuß drückte den Wunsch nach der je früheren Regelung des Militärjustizwesens aus und votirt für diese Post 535,000 fl.

Für Post 9, Militär-Casserverwaltung, wurde die präliminirte Summe von 75,915 fl. bewilligt. Der Ausschuß wird jedoch die Vereinigung der Militärcassen mit den Civilcassen anregen.

Bei Post 10, Militär-Rechnungsabtheilung, wird die präliminirte Summe von 338,824 fl. votirt. — Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

West, 13. Jänner.

In der heute um 11 1/2 Uhr eröffneten Sitzung der österreichischen Delegation waren auf der Ministerbank Kuhn und Sanyay, als Regierungsvertreter Oberstleutnant Horst, Sectionschef Früh und Oberst Dualler anwesend. — Nach Authentification des Protocolls meldet der Präsident zwei Verlagen des Kriegsministeriums, durch welche zusammen weitere 2,817,561 fl. in Anspruch genommen werden, und die neuesten Petitionen an. — Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Zur Berathung kommt Titel 4 des Kriegsbudgets: c) Militär-Fuhrwesen, für welche Post die Regierung 269,995 fl. verlanzt, der Ausschuß aber nur 250,000 fl. zu bewilligen beantragt. Der Ausschußantrag wird ohne Debatte angenommen.

Bei Titel 5: Militär-Bildungsanstalten, beantragt der Ausschuß, 12,955 fl. in Abzug zu bringen und 1,063,442 fl., die Minorität jedoch bloß 1,015,914 fl. zu bewilligen. — Dr. Rechner empfiehlt den Minoritätsantrag, worauf Dr. Weber den selben Antrag in längerer Rede befürwortet. Dese Post könne um so eher nach dem Minoritätsantrag angenommen werden, da die Schlagfertigkeit der Arme dadurch nicht berührt wird. Redner geht die Reihe der bestehenden Militär-Bildungsanstalten durch mit Rücksicht auf die Zahl der Schüler, der Lehrer, der Bedienungsmannschaft, wie auf die Verpflegungskosten, und weist auf Grund dessen nach, daß die Auslagen bedeutend herabgemindert werden könnten. Der Zweck der Militär-Bildungsanstalten sei ein doppelter: die Unterstützung mittelloser Militärfamilien und die Heranbildung guter Unterofficiere; ersterer Zweck könnte durch Stipendien, letzterer zum Theil durch die Civillehranstalten erreicht werden. Nach dem Unterricht in diesen könnten die Betreffenden binnen kurzer Dienstzeit zu guten Unterofficieren herangebildet werden. Ueberhaupt seien die aus der Mannschaft hervorgehenden Unterofficiere besser, als die in den Militärschulen herangebildeten. Es könnten demnach mehrere derselben ganz aufgelöst werden.

Dr. Figuly, der ebenfalls für den Minoritätsantrag spricht, weist nach, daß die Kranken in den Militärspitälern weniger Bedienungsmannschaft haben, als die gesunden jungen Leute in den Militär-Bildungsanstalten.

Kriegsminister Freiherr v. Kuhn beruft sich auf eine Schrift über die österreichischen Militär-Bildungsanstalten, an deren Reform immer fortgearbeitet wird. Diese Schrift habe in einem Lande, das an Cultur hinter Oesterreich gewiß nicht zurücksteht, und bei einem Manne, der viel für die Cultur gethan, großen Anklang gefunden. Die Reform der in Rede stehenden Schulen werde immer fortgesetzt, aber Alles könne nicht auf einmal geschehen. Wenn die Cultur und der Unterricht in der Monarchie weitere Fortschritte gemacht haben, dann könne die Zahl der Militär-Schulen vermindert werden. Redner wiederlegt mehrere Aufstellungen der Vorredner und stellt unter Anderem in Abrede, daß der vorliegende Gegenstand die Machtstellung der Monarchie nicht berühre; es handle sich hier um einen geistigen Factor, und dieser gehöre ganz wohl zur Machtstellung eines Staates. (Beifall.)

Nachdem dann noch Sectionsrath Früh für die Regierungsvorlage gesprochen und Berichterstatter Sanyay den Ausschußantrag befürwortet, wird abgestimmt und der letztere angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. Jänner. Samstag den 18. Februar 1. J. wird von Seite des hiesigen Feuerlöschcorps zu Gunsten der Corpocassa im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine Tanzunterhaltung ab-

gehalten, die, nach den in dieser Beziehung bereits jetzt schon getroffenen Vorbereitungen zu schließen, gewiß eine der glänzendsten und animirtesten des diesjährigen Carnevals werden dürfte. Daß auch der materielle Erfolg ein dem Arrangement entsprechend glänzender wird, dafür bürgt uns die allgemeine und wohlverdiente Popularität, deren sich das wackere Feuerlöschcorps allenthalben mit Recht erfreut und sind wir überzeugt, daß der angestrebte Zweck gewiß erreicht und der Corpocassa ein namhafter Beitrag zugeführt werden wird.

Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an alle Jurisdictionen Ungarns und Siebenbürgens erlassen, worin gehat wird, er habe die festgestellten Erfordernisse comitatweise und insgesammt dem Reichstage behufs gesetzlicher Votirung unterbreitet, dieser aber sei durch die Erledigung anderer hochwichtiger Gegenstände so aufgehalten gewesen, daß er die Verhandlung des Staatsbudgets pro 1871 im Laufe des vorigen Jahres nicht beendigen konnte. Damit aber trotzdem mit dem Eintritte des neuen Verwaltungsjahres für Bedeckung der Verwaltungserfordernisse vorgesorgt sei, ist die Regierung auf Grund des Gejagartfels, welcher aber die vom 1. Jänner 1871 bis Ende Jänner zu tragenden öffentlichen Einnahmen und zu deckenden Ausgaben handelt, ermächtigt worden, während dieser zwei-monatlichen Periode die Landausgaben in dem durch das 1870er Budgetgesetz festgestellten Ausmaße bewerkstelligen zu dürfen. Der Minister des Innern hat daher auch die Steuerämter angewiesen, zur Deckung der binnen zwei Monaten auftauchenden Verwaltungsausgaben dem Cassier der Communalität einen entsprechenden, dem im 1870er Budget festgestellten Einkommen proportionalen Betrag gegen eine vom leitenden Oberbeamten oder dessen Stellvertreter visimirte Quittung auszufolgen.

(Selbstmord eines Hofmarschalls.) Aus Berlin, 10. d. M., wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt in hiesigen hocharistocratischen Kreisen der Selbstmord des Hofmarschalls Baron Gustav Malgahn wegen Schulden. Auf Samstag Vormittags hatte er seine sämtlichen Gläubiger unter dem Vorwande, seine Angelegenheiten reguliren zu wollen, nach einem außerhalb seiner eigenen Wohnung befindlichen Orte hingebriefen. (Als Kammerherr der Prinzessin Alexandrine, Gemalin des Prinzen Wilhelm von Mecklenburg, wohnt er im Schlosse Belleoué.) Nachdem man ein Langes und Breites gesprochen und dabei des Nebenstafes nicht geschont, erhob sich der Baron und ging, angeblich um das bereitliegende Geld zu holen, in ein Nebengemach. Alsbald erfolgte drinnen ein Knall; die erschreckt in das Nebenzimmer stürzenden Gläubiger fanden daselbe mit Rauch gefüllt und ihren Schutdnur auf dem Boden liegen, Baron Malgahn hatte sich eine Kugel vor den Kopf geschossen.

Verschiedene Gerüchte durchliefen unsere Stadt, wird der „Independance“ aus Cassel geschrieben, die alle eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers betreffen. Als gewiß kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß ein Individuum, halb Deutsch, halb Russe, dessen Name Arnstein ist, den Grafen Monts von der Exzellenz des gefährlichen Complots benachrichtigt hat. Ich habe dies Individuum gesehen und Alles, was ich aus ihm herausbringen konnte, ist, daß er auf seiner Reise durch Merseburg das Gespräch gefangener Franzosen belauschte, welche die Absicht äußerten, den Kaiser zu tödten, falls Paris bombardirt würde. Ich lege der Sache wenig Glauben bei, Graf Monts nimmt sie sehr ernst. Es soll wieder ein Besuch der Kaiserin in Aussicht stehen. Einige glauben sogar, sie sei schon unterwegs.

(Garibaldi's Tochter lebt.) Die Nachricht aus Genua von dem Tode der Tochter Garibaldi's ist unrichtig. Dieselbe befindet sich wohl auf in Genua.

Der König von Preußen bestimmte, daß Begnadigungsgesuche, welche in besonderen Fällen für kriegsrechtlich zum Tode verurtheilte Ausländer, einschließlich der Kriegsgesangenen, eingereicht werden, lediglich der Kriegsminister prüfen solle; findet der Kriegsminister das Gesuch nicht zulässig und geeignet, so gilt diese Entscheidung als endgiltige Zurückweisung.

Der letzte directe Sprosse des „Öh v. Verlichingen mit der eisernen Hand“, Frhr. Josef v. Verlichingen, ist vor Paris am 2. Dec. v. J. gefallen. Nachdem die päpstliche Armee, in der er als Zuave gedient, aufgelöst war, kehrte er nach Stuttgart heim, marschirte mit den Württembergern aus und fiel einer der ersten an der Seite der beiden jungen Grafen Taube beim Vorgehen auf das Dorf Champigny.

(Literarische.) In A. Hartleben's Verlag (in Wien, Pest und Leipzig) ist soeben erschienen: „Cantoni der Freiwillige“. Geschichtlicher Roman von General Garibaldi. Deutsche

Ausgabe. (2 starke Bände. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 10 Gr. = 2 fl. 10 kr. ö. W.) Raum ist das literarische Erstlingswerk des großen Velden im Kampfe für Volksefreiheit und Aufklärung in die sehend darnach aufgestrichen Hände der Tausende von Lesern gelangt, so erscheint von ihm bereits ein zweiter, schon seit längerer Zeit vorbereiteter, historischer Roman, der, obgleich hauptsächlich in den Tagen der römischen Republik von 1848 spielend, dennoch seinen letzten Abschluß ebenfalls in dem für die Freiheit Rom's so verderblichen Kampfe von 1867 findet. Durch die unerbittliche Gewalt der Verhältnisse und Thatfachen auf sein kleines Felsenland, wo er wenigstens seinen Erinnerungen und Träumen ungestört nachhängen kann, festgehalten, hat Garibaldi, wie er in der Vorrede zu „Cantoni“ selbst erklärt, da er nicht auf andere Weise thätig sein kann, zur Arbeit der Feder greifen zu müssen geblieben. Seine Absicht ist hierbei, zunächst Stücken an viele seiner heldenmüthigen Söhne zu erinnern, welche ihr Leben auf dem blutigen Felde der Schlacht lassen mußten; denn obgleich viele davon noch im Munde der lebigen Generation leben, so sind doch auch manche, entweder ganz unbekannt, oder doch nur von einem verhältnißmäßig kleinen Kreise ihrer Waffengenossen und Unglücksgefährten betrauert, hinabgesunken in das Grab, welches mit ihnen zugleich die theuersten Hoffnungen ihres Vaterlandes auf vielleicht lange, lange Zeit hinaus verschlungen hat. Zu der Zahl dieser letzten Kämpfer gehört Cantoni, der muthige Freiwillige von Forli, welcher, schon wie der Appollo des Phidias und mit heraldischer Körperkraft ausgestattet wie Milo von Kroton, die Bewunderung Aller, die ihn sahen, erregte, wenn er an der Spitze seiner Kampfgenossen sich dem Feinde seines Vaterlandes entgegenwarf — Cantoni, der, als die Waffen für längere Zeit ruhten, zur Bebauung seines nicht großen, aber für seine bescheidenen Bedürfnisse hinreichenden Grundeigentums zurückkehrte, treu dem ihm schon von seinem rechtschaffenen Vater eingeprägten Erfahrungssatze, daß Der, welcher seine Bedürfnisse nach seinen Mitteln zu bemessen weiß, niemals arm sein kann. Aber nicht allein stürzt er sich in den Donner der Schlacht, oder widmet er sich den stillen beglückenden Beschäftigungen des Friedens; beides that er an der Seite Ita's, der schönsten Tochter Bologna's, die von Liebe zu ihm begeistert, selbst mit in die Reihen der Freiwilligen tritt und alle Gefahren mit ihm theilt, bis beide zum Tode getroffen an jenem verhängnißvollen Novembertage des Jahres 1867 auf blutgeräuchtem Boden niederstürzen und eines in den Armen des andern ihre heldenmüthigen Seelen aushauchen. Dies ist das Schicksal der beiden Hauptpersonen des Romans, der in fast noch höherem Grade als „Die Herrschaft des Mönchs“ einen tiefen Einblick gewährt in die verrotteten Zustände des „Gariens von Europa“ und dem Leser außerdem eine fesselnde Reihe von Bildern und thatsächlichen Schilderungen vorführt, daß er mit Spannung auch den fernern weit noch in Aussicht stehenden historischen Romanen des Verfassers entgegensehen muß.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Arader allgemeine Arbeiterverein hält heute den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Winkler'schen Hause, am Tökölyplatz, 3. Stod, seine Jahres-General-Versammlung, wozu die Herren Vereinsmitglieder geziemend eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht und Rechnungslegung vom Jahre 1870
2. Neuwahl der Ausschußmitglieder
3. Urfällige Anträge.

Aus der am 1. Jänner 1871 abgehaltenen Sitzung:

Der Directions-Ausschuß.

Arader Honvédverein.

Nachdem die durch den Arader Honvédverein am 18. December 1870 abgehaltene Generalversammlung zu keinem günstigen Resultate gelangte, werden die geehrten Vereinsmitglieder aufgefordert, wegen Wiederaufnahme der Vereinsangelegenheiten, Sonntag, d. i. am 15. Jänner 1871, Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten des Polgari kör je zahlreicher zu erscheinen. Arad, am 10. Jänner 1871. Mehrere Honvédvereins-Mitglieder.

Arader Lloyd.

Die Geldbeschaffung für die Körösvölgyer Eisenbahn. Arad, 14. Jänner.

Zur Gemüge ist es in diesen Blättern dargelegt worden, von welcher dringender Nothwendigkeit der Bau eines Schienenweges von Zögäshely über Boros,

jenö nach die Men von sach Daten nicht in diesen C wäbnten auch dar rung die ein allge len des führung W der Mo bewußter stand, d in Wirk mernden zu neuer W bemerkt, Grünu bahn fr zu dieles tes die Jemmens warmer G sehr rich ten Tra brechen, herrsch, f a l t u türlic wirth fügu n Pro d dungsly fast säm in schä U der Ge gilt, g Förder mögen Wolent Zeiten i dennoch zur eig heifend N uns au die sich bieten. D hervorr theilige dar auf solide bietet, wenn welche aus de dings i eine so den H ganze gelegen die g Ja hr beschaff bestim A derart mehrer bis sie bestrich in jün das C Bahne hier d wendun rung i So i chlesi scriptio Ueberz Bahne vorzeic nicht t A Hoffn tige L men n wenn zu wü dem u bürgt wir w

jenen nach Bedarf für unser Comitai ist, und auch die Rentabilität einer solchen Unternehmung wurde von sachkundigen Jähren an der Hand authentischer Daten in so günstiger Weise nachgewiesen, daß es nicht in unserer Absicht liegen kann, wenn wir heute diesen Gegenstand berühren, wiederholt auf die erwähnten Momente zurückzukommen; um so mehr, als auch das günstige Stadium, in welchem die Realisirung dieser Angelegenheit sich gegenwärtig befindet, ein allgemein richtiges Verständnis von den Vortheilen des Unternehmens zeigt und so die baldige Ausführung nahezu gesichert ist.

Was uns demnach nützlich und erfreulich gilt, ist der Modus der Geldbeschaffung, das Heranziehen der bewußten eigenen Kraft zur That; ein Umstand, der Viele ungläubig das Haupt schütteln läßt; in Wirklichkeit aber geeignet ist, die so lange schlummernden Kräfte unseres wirtschaftlichen Organismus zu neuem Leben zu erwecken.

Wer sich noch der Zeiten entsinnt, die nebenbei bemerkt, nicht sehr weit zurückzuführen, wo man zur Gründung einer Bank, zur Lancirung einer Straßenbahn fremde Hilfe in Anspruch nehmen mußte, muß zu dieser finanziellen Kraftentfaltung unseres Comitai's die gerechteste Bewunderung hegen und das anerkanntenswerthe Streben einer solchen Entwicklung mit warmer Theilnahme begleiten.

Es handelt sich hier um die Realisirung eines sehr richtigen Principes, das mit den altüberlieferten Traditionen einer gottlob überlängten Zeit gebrochen, den Grundgedanken unseres Jahrhunderts beherrscht. Es ist das Princip der freien Entfaltung und Entwicklung aller natürlichen Anlagen und Kräfte, die der wirtschaftlichen Gemeinschaft zur Verfügung stehen, zur höchsten potenziablen Productivität, im Gegensatz zu dem Bevormundungssysteme, welches von den regierenden Gewalten in fast sämtlichen national-öconomischen Angelegenheiten in schädlicher Weise seinen Einfluß gehabt.

Und wie das Reifen der geistigen Erkenntniß in der Gesamtheit allgemein für die beste Culturarbeit gilt, gewährt auch in wirtschaftlichen Dingen die Förderung der Selbsthilfe den besten Erfolg; und mögen sich auch diesen schönen Zielen menschlicher Vollenbung in unserem Vaterlande riesige Schwierigkeiten in den Weg stellen, — unüberwindlich sind sie dennoch nicht und das gegenwärtige mächtige Anregen zur eigenen Kraft wird zum Fortschritt ein vielversprechender Anfang sein.

Nebst diesen moralischen Erfolgen aber dünkt uns auch die practische Ausführung dieser Eisenbahn die sichersten Garantien für einen soliden Bau zu bieten.

Denn der Umstand, daß unser Comitai in so hervorragender Weise sich an der Unternehmung betheiligt, muß zur Voraussetzung berechtigen, daß man darauf Rücksicht nehmen wird, der Gesellschaft eine solide Basis zu geben. Und was eine solche Garantie bietet, kann nur dann entsprechend gewürdigt werden, wenn man sich die riesigen Gewinne vor Augen hält, welche Wiener Geldinstitute in den letzten drei Jahren aus den Emissionen junger Bahnen gezogen. Allerdings hat hier nur die Zinsengarantie des Staates eine solche Wirtschaft möglich gemacht, so daß in den Händen von drei oder vier Concessionären die ganze Anlage einer Eisenbahn von mehreren Millionen gelegen, die dann fast ohne jede Controle, da sie die ganze Verwaltung für die ersten 5 Jahre selbst ernannt, — bei der Geldbeschaffung und beim Bau ihren Vortheil in der bestmöglichen Weise ausgenützt haben.

Auf diese Art ist es auch begreiflich, daß jede derart gebaute Eisenbahn, trotz der enormen Baukosten, mehrere Jahre nach ihrer Eröffnung zu laboriren hat, bis sie die Schäden ihrer Construction in halbwegs befriedigendem Maße beseitigt, und es war uns erst in jüngster Zeit Gelegenheit geboten, zu bemerken, daß das Capital sich mit vieler Vorliebe den ungarantirten Bahnen zuwendet, weil es die Veruhigung hat, daß hier dem einfließenden Gelde eine gewissenhafte Verwendung gegeben wird und nach einer kurzen Entbehrung die Rente sich in reichlicherem Maße einstellt. So erfuhren die Actien der ungarantirten mährisch-schlesischen Central-Eisenbahn, trotzdem ihre Subscriptionszeichnung nach der Krise erfolgte, eine namhafte Ueberzeichnung, während die älteren ungarantirten Bahnen sämtliche ein ziemlich bedeutendes Aufgeld vorzeichnen, was bei den meisten garantirten Bahnen nicht der Fall ist.

Derartige Ermüdigungen sind wohl geeignet, unsere Hoffnungen von dem Erfolge, mit welchem diese wichtige Verkehrsader unseres Comitai's zu Stande kommen wird, nicht als Optimismus erscheinen zu lassen, wenn auch die bisherige Betheiligung noch Manches zu wünschen übrig läßt. Denn das energische Vorgehen, dem wir es verdanken, daß die Sache so weit gediehen, bürgt uns auch für die energische Ausführung, und wir wissen wahrlich nicht, sollen wir der Agitation für

die Geldbeschaffung, welche das schlummernde Bewußtsein unserer eigenen Kraft wachgerüttelt oder der Herstellung eines der wichtigsten Cultur-Bedürfnisse für unser Comitai, die Pflanz der warmen Anerkennung widmen? — Was dies sind Momente von eminent wirtschaftlicher Bedeutung.

Moriz Pless.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 7% (Sieben Procent)

vom Tage der Einlage; es comptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Post-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitai's-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, es comptirt täglich Platz-Wechsel, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Handels-Übersicht der Woche.

Arad, 14. Jänner.

Witterung. Der Frost, welcher zum Beginn der Woche unsere Straßen in fahrbarem Zustande versetzte, hat gegen die Mitte der Woche erheblich nachgelassen und es folgte wieder Regen mit mildem Thaumwetter. Die letzteren Tage waren kälter und von ergiebigen Schneefällen begleitet. Daß unser empfindliches Straßen-Rath unter diesem Witterungswechsel wieder gelitten hat, ist selbstverständlich und man darf sich nicht wundern, wenn wir auch diesmal keinen lebhafteren Verkehr zu verzeichnen haben. Zudem haben auch noch zwei Eisenbahnstationen in unserer nächsten Nähe die Güter-Aufnahme sistirt, was selbst die ziemlich kostspielige Versorgung von diesen Seiten erschwert.

Weizen fand für den Export weniger Nachfrage, da die Bahnsperrung nach den auswärtigen Plätzen noch immer anhält. Dagegen hat der Consum aus Mangel an Vorräthen sich zu Concessionen veranlassen müssen und finden jetzt auch geringere Sorten wie 80/81 pfd. Waare von Mühlen Beachtung. Für diese Sorten bewilligte man fl. 5.10—15 per Zolctr., für bessere bis 86 pfd. fl. 5.50 per Zolctr.

Der Umstand, daß unsere Wochenmärkte in der abgelaufenen Woche abermals sehr schwach besucht waren, sowie daß Mühlen für Siebenbürgen in niedrigeren Nummern einen sehr guten Mehlabsatz haben, rechtfertigt den hohen Preis, der heute für Weizen angelegt wird.

Korn war gut gefragt, und bis fl. 3.25 per 80 Pfd. gerne gekauft.

Gerste. In diesem Artikel war der Umsatz in der abgelaufenen Woche ziemlich bedeutend und erreichte die Höhe von circa 15,000 Mg. Eine Partie mit 6000 Mg. wurde a fl. 2.40 pr. 70 Pfd. gekauft Cassa 3 Morate. Für prompte Waare wird fl. 2.30 per 70 pfd. bewilligt.

Hafers für Siebenbürgen anhaltend gefragt wird mit fl. 4.20 per 100 Wiener Pfund bezahlt.

Mais. Für Termin-Waare herrscht große Nachfrage von Speculanten und wird pr. Frühjahrslieferung fl. 2.50 pr. Zolctr. gerne bewilligt. Gleiche Preise werden für prompte Waare angelegt, da die Zufuhren noch immer sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Bohnen kamen ziemlich zugeführt und wurden mit fl. 4.50 pr. Zolctr. verkauft.

Wilder Reisp wurde in Partien mit fl. 4.— pr. 75 Pfd. gekauft.

Hanssammen mangelt.

Spiritus fest bedingt bei guter Nachfrage en gros prompt 46—46½ sammt Faß, en détail 44 bis 44½, ohne, 47—47½ sammt Faß.

Wett, 12. Jänner. Getreidegeschäft. In Weizen war das Geschäft ruhig, die Kaufkraft gering, das Ausgebot schwach behauptet.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

200 Ctr. 88 pfd. a fl. 6.37½; 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.30; 400 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.25; 400 Ctr. 86½ pfd. a fl. 6.22½; 200 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.12½; 200 Ctr. 85 pfd. a fl. 6.05; 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.85, spigbrandig; 300 Ctr. 82 pfd. a fl. 5.85, spigbrandig; 200 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.85; 800 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.85; 200 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.85; 600 Ctr. 83½ pfd. a fl. 5.75.

Ufaneerweizen matt, mit fl. 5.35 Geld, fl. 5.37½ B.

Ben Roggen wurden 600 Mg. 79—80 pfd. a fl. 3.50 pr. Cassa bezogen.

Gerste still. — Bezogen wurden: 500 Mg. 72 pfd. a fl. 2.60; 1300 Mg. 72 pfd. a fl. 2.45; 300 Mg. 72 pfd. a fl. 2.35.

Hafers unverändert. — Es gingen ab: 600 Mg. per 50 Pfd. a fl. 2.25; 1000 Mg. pr. 50 Pfd. a fl. 2.22½. — Frühjahrshafers gefragt, mit fl. 2.25 Bd.

Mais um 10 fr. matter. — Bezogen wurden: 500 Ctr. a fl. 2.70; 400 Ctr. a fl. 2.70

Wett, 13. Jänner. (Wochenmarktbericht.) Der Austrieb von Honig bei Gelegenzeit des am 12. d. abgehaltenen Wochenmarktes war gut, es wurden in Summa 1137 Stück verkauft, u. z.: 476 Stück Ochsen, das Paar von 174 bis 335 fl., 381 Stück Kühe, das Paar von 112 bis 295 fl., 100 Stück Metzkühe, das Paar zu 10 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 4163 Stück Borstenvieh verkauft, u. z. lebend per Ctr. 25 fl. 50 kr. bis 29 fl., Speck 38—40 fl., Schweinefett 40 fl. per Centner.

Amliche Wochenmarktpreise vom 13. Jänner.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	pr. Wien r Mgjn					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	25	5	—	—	—
Halbfrucht . . .	3	75	3	50	—	—
Korn . . .	3	25	3	20	—	—
Gerste . . .	2	25	2	20	—	—
Hafers . . .	2	10	2	5	—	—
Kufuruz . . .	2	20	—	—	—	—

Verorbene zu Arad.

Innere Stadt.

9. Jänner. Köpner Anna, Tagelöhnerin, r. l., 57 Jahre, Wasserfucht. — 10. Helene Jarits, Eszmenmacherstochter, gr. l., 21 Jahre, Lungenfucht. — 11. Robert Gabriel, Tischlermeister, r. l., 53 Jahre, Lungenfucht. — 12. Stolz Bertha, Salzweigerstochter, r. l., 2 Jahre, Catarrhsieber.

Pernyava.

8. Jänner. Emilie Kirith, Tagelöhnerstochter, gr. or., 1 Jahr, Krämpfe. — 9. Raiz Juon, Tagelöhnerstochter, gr. or., 3 Jahre, Brandwunden. — 10. Szilra Anton, Eszmenmacherstochter, r. l., 4 Jahre, Angina. — Mutzi Elisabeth, Tagelöhnerin, r. l., 54 Jahre, Typhus. — Herbeth Anna, Dienstmagdestochter, r. l., 3 Wochen, Schwäche. — Rudinov Juon, Tagelöhner, gr. or., 28 Jahre, Lungenfucht. — Juon Urß, Tagelöhner, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche.

Sarkab.

6. Jänner. Johann Kovats, Müllerssohn, r. l., 12 Tage, Fraisen. — 8. Marie Jelenka, Maurerswitwe, r. l., 62 Jahre, Typhus. — 11. Emerich Moldovan, Tagelöhnerstochter, gr. or., 3 Monate, Krämpfe.

Theater.

Sonntag den 15. Jänner l. J.:

Arablók.

(Die Banditen.)

Romische Operette im 5 Aufzügen, von Offenbach.

Morgen Montag den 16. Jänner l. J.,

zum erstenmale:

ORSINI ISABELLA.

Drama in 5 Aufzügen, von Mosenthal. Uebersetzt von F. S. S. Gyday.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Preis-Courant von Erfurter Gärten, Deconomie- und Blumen-Samen der Specereihandlung des Herrn J. Bistriczky in Arad als Extra-Beilage beigegeben.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Damen — Herren,

welche sich zu verheirathen wünschen, erhalten unter strengster Discretion vom Unterzeichneten durch das Central-Bureau „Felicitas“ Vermittlungen. — Offerten aller Stände und Länder Europa's, vom hohen Adel und Militär bis zum Bürger und Beamtenstande liegen vor. — Damen werden von Damen bescheiden und Photographie gegen Photographie zur Wahl gesandt. Keine Honorar-Verzählung, bis wirklich eine Verheirathung stattgefunden hat.

Heinrich Schleiszner,
in Nagy-Berend, Arader Comitath,
Assistent des Central-Bureau's „Felicitas“.

Für die Zusendung der Statuten, Informations-Schemata und Rückantwort beliebe man dem Offerte 50 kr. in landesüblichen Briefmarken gefälligst beizufügen. (50-1)

Anzeige.

S. DEUTSCH,

Doctor der Medicin, seit 24 Jahren practischer Arzt, empfiehlt sich dem pl. l. Publikum als Kinderarzt.

Wohnt: Hauptgasse Nr. 1, 2. Stock, Thür Nr. 9, in Arad.

Ordinations-Stunden täglich von 2-4 Uhr Nachmittags. (15-3.3)

Wirksamkeit des Gleichenberger Brust-Saftes

Gleichenberger Pastillen.

Eine seltene Ausnahme davon machen in der That der Gleichenberger Brustsaft und die Pastillen de Gleichenberg; eben weil sie auf Grundlage anerkannt ausgezeichneter wirkender medicamentöser Mineralquellen Zubereitungen und rein wissenschaftlich betriebener Darstellung beruhen.

Brust-Kranke

aus diese vorzüglichen und bewährten Heil- und Aenderungsmitel umsomehr aufmerksam, als dieselben in ihrer heilsamen Wirkung bei Keuchhusten, Husten, Heiserkeit, Nachen und Keuchhusten, chronischen Lungen-Katarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftröhre als unübertroffen allgemein anerkannt sind.

Versendungs-Depot

Für das Königreich, Siebenbürgen und Banat bei **F. Tones & Comp.** in Arad. (1152-6.12)

NB Gegen jede Verfälschung durch Marken- und Musterschutz gesichert.

Schneeberg's Kräuter-Allop

aus 24 der besten Brust- und Lungen-Hochalpen-Kräuter nach ärztlicher Vorschrift bereitet, für Grippe, Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimungen, überhaupt ein bei Brust- und Lungenkrankheiten bewährtes Linderungsmittel, kann durch nachstehende Herren Depositeure stets frisch bezogen werden:

- Arad: Reinhardt & Bendik.
- Grosswardein: J. Jantó.
- Debta: J. Braumüller, Apoth.
- Szathmár: D. Jurackó.
- Szarvas: W. Réthy.
- Gross-Károly: C. Schöberl.
- M. Theresiopel: J. Hofbauer, A.
- Temesvár: J. Kraal.
- Hatzfeld: V. Stagenschmidt.
- Szentes: J. v. Prohaska, Apoth.

Zugleich können durch die Herren Depositeure bezogen werden:
A. f. p. Natanin-Zahn-Mundwasser, bewährt bei allen Zahnleiden und üblen Mundgerüchen. Preis pr. Flasche 1 fl. 40 kr.

Orientalisches Wasser des Dr. Wals für Sichtsleidende. 1 Flasche 1 fl. 5 kr. 6 W.

Dorsch-Leberthran von Lobry & Porton. 1 Flasche echter Medicin Berger Hem-rein für Stroheln und Hautausschläge u. s. w. 1 fl. 6 W.

Steirischer Stub-Alpen-Kräuter-Saft für Brust- und Lungenkranke. Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 87 Kr.

Haupt-Depot bei **Julius Bittner** Apoth. in Molegany. (1200-4.61)

Zur Beachtung.

Da aus der inneren Stadt und der Stadt die Hausbesitzer, besenmäßigen nur sehr spät eingereicht wurden, so werden die Hausbesitzer dieser Stadttheile hiermit aufmerksam gemacht, ihre Einbekanntgebogen, mit den erforderlichen Daten ausgefüllt, und der eigenhändigen Namensfertigung der Wohnportien versehen, bis zum 26 d. M. beim Steuer-manipulationsamt (Freyberger'sches Haus 2. Stock) einzureichen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß das Zinserkennzeichen des letzteren Jahres einbittet werden muß u. z. auch von jenen Wohnungstheilen, die steuerfrei sind, damit von den steuerfreien Wohnungstheilen in die „Ankennzeichnungs-Rubrik“ die Zahl des Documents, auf dessen Grundlage die Steuerfreiheit crechelt wurde, eingetragen werden könne.

Arad, 12. Jänner 1871.
Vörös Pál,
Magistratsrath.

Nr. 201.
1871.

Aufruf!

Alle Hausbesitzer, Hausverwalter oder Hausmeister werden hiermit aufgefordert, daß vor ihrem Hause befindliche Trottoir vom Schnee und Roth zu reinigen und dasselbe stets rein zu halten, da die Säumnisse zu empfindlichen Geldstrafen verurtheilt werden.

Arad, 12. Jänner 1871.
Johann Papp,
Stadthauptmann.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. in der Specereihandlung „zum weissen Wolf“, Serbengasse Nr. 1 in Arad. (6-1)

In der Hauptgasse Nr. 48, im 1. Stock, ist

ein Zimmer,

(möblirt oder unmöblirt), mit Vorzimmer und separatem Eingang, sogleich zu vergeben. (52-1)

Feinstes unentzündliches PETROLEUM

billigst zu haben bei

A. Deutsch,

Hauptgasse Nro. 1, im Witwe Steinger'schen Hause.

Die Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft

Spedition von Gütern

von der Stadt zum Tiefenbrunn und von dort nach der Stadt, dem W. übrigtenden hinstanzgeben. — Die Gesellschaft stellt dem Gesell. die nöthigen Vorarbeiten stamm. Besorgung zur Verfügung, und können die diesfälligen Bedingungen in der Kanzlei der Gesellschaft (Hauptplatz N. 37) eingesehen werden. Versiegelte Offerte über den von Unterzeichneten an die Gesellschaft zu leistenden Frachttariff werden in der Gesellschafts-Kanzlei bis 25. d. M., Mittags 12 Uhr, entgegen genommen.

Arad, den 12. Jänner 1871. (46-2.3)
Der Verwaltungsrath.

Unheilbar scheinende oder veraltete Krankheiten zu heilen!

Ich beehre mich zur Kenntniss eines pl. l. Publicums zu bringen, daß ich durch 36jährige Beobachtung in der civil- und militärärztlichen Praxis des In- und Auslandes eine solche Erfahrung gesammelt habe, die mich in den Stand setzt, auch unheilbar scheinende oder hoffnungslos hinführende Kranke zu heilen, und werde ich die Versicherung, auch nur solche Krankheiten zur Behandlung zu übernehmen, wo sichere Heilung zu erwarten steht.

Insbetondere mache ich aufmerksam auf alle operativen Krankheiten, Augenleiden, veraltete äußere geschlechtliche Leiden, welche von mir ohne abzuändernde Lebensweise in ganz kurzer Zeit radical geheilt werden. Auch stelle ich es jedem Kranken frei, zu bestimmen, ob er acropatisch, hidropatisch oder homöopathisch behandelt sein will.

M. Pataky.

(47-2) Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- u. Spitals-Chirurg im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Wohnung: Stadthausgasse Nr. 6, 1. Stock in Arad.

Ein practischer

Oeconom

wird zu guten Bedingungen auf mehrere Jahre aufgenommen.

Nähere Auskunft wird ertheilt aus Gefälligkeit in der **S. Goldscheider'schen** Buchhandlung. (55-1)

LOSSE

gegen Ratenzahlung

Gruppen für die nächsten Ziehungen, am 15. Jänner,

30. Jänner, 1. und 15. Februar und 1. März.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung des Ratenkaufes von mehreren beliebigen Losen in einer Gruppe genießt der Theilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer

der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese successive nach den Bestimmungen des Ratenkaufes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

- Gruppe n. 100-1860er Los, Ziehung 1. Februar.
- n. 50-1864er Los, Ziehung 1. März.
- Rudolf 40 fl.-Los, Ziehung 15. Jänner.
- Rudolf-Los, Ziehung 1. April.

- Gruppe n. 100-1864er Los, Ziehung 1. März.
- n. 50 ung. Prämien Los, Ziehung 15. Februar.
- Clary 40 fl.-Los, Ziehung 30. Jänner.
- Genois 40 fl.-Los, Ziehung 1. Februar.

- Gruppe Volleingezahltes Fres.-400 Türken-Los, Ziehung 1. Februar.
- n. 100-1864er Los, Ziehung 1. März.
- Braunschweiger 20 Thaler-Los, Ziehung 1. Februar.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in circa 12 Ziehungen auf Haupttreffer von

einer Million.

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren 27 monatlichen Raten à fl. 10.

Stempel ein- für allemal per Gruppe 2 fl. 50 kr.

Alle in Oesterreich erlaubten Lose werden sowohl einzeln als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen billigt auf Raten verkauft.

Bauhaus Eduard Fürst,

Wien, Stefansplatz. (49-1.6)
5. Jänner 1871.

Heute Sonntag den 15. Jänner 1871,
im Saale des Hotels
„zum weißen Kreuz“
zweite große

brillante Soirée-Fantastique
aus der geheimen originellen Magie und Physik.

Parirt von
Prof. Eduard Berger.

Zum Schluß:

Nebelbilder und Chromatropen.

Cassa-Gröfning 4 1/2 Uhr. — Anfang 5 Uhr
Kartn: Karte zu fl. 1.50 und zummonter Sitz
1 fl. sind in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim
bis 4 Uhr zu haben.

Druck und Verlag

(51-1)

EDUARD BERGER.

Erste Arader Leihbibliothek mit 12000 Bänden.

ALOIS WELSER

(vormals Carl Skolnik's Witwe)

IN ARAD,

Hauptplatz, im Minoriten-Klostergebäude,
„ZUM BRIEF“

empfeilt dem geehrten H. L. Publikum seine seit 40 Jahren etablierte,
mit den neuesten Werken der böhmischen Autoren versehene

Lesebibliothek

zu den billigsten und besten Bedingungen. — Ebenso empfehle ich einer
gehörigen Beachtung mein Lager von neuesten

Wand-Tapeten.

und werden gleichfalls einzelne Zimmer zum Ueberziehen mit Tapeten
auf das Billigste übernommen. — Ferner empfehle ich

Papier, Schreib- und Zeichen-Requisiten

verschiedene Geschäftsbücher, Oefenschirme, Kinderspielzeuge
u. s. w., zu den billigsten Preisen.

(875-6,52)

Haupt-Niederlage von Papier-Tapeten.

Ich erlaube mir einem H. L. Publikum die ergebenste An-
zeige zu machen, daß ich unter Leitung meiner Frau eine

Mädchenschule

**Zuschneiden u. Kleider-
machen**

nach Maß und Journal erichte.
Die Anträge der Unterrichtenden geschieht vom
1ten October a. c. anfangen täglich von 3-5 Uhr Nach-
mittags und wird das Lernen nach Uebereinkommen festgesetzt.
Wirden vom Lande ferner während der Zeit des
Unterrichts bei mir Bes. und Wohnung haben.

Daneben sind auch die besten und amerikanischen Hove-
für Schuhmacher und Herrenkleidermacher, wie auch alle Gat-
tungen

**Reihenstich- und Weisnähe-
Maschinen**

zum Verkaufe stets vorräthig, und wird den Schülerinnen auf
Verlangen auch der Unterricht auf der Nähmaschine ertheilt.

Gleichzeitig empfehle ich mich meinen H. L. verehrten
Kunden zur Uebernahme aller in mein Fach ein-
schlagenden Arbeiten und werde — wie bisher — bemüht
sein durch elegante, geschmackvolle Ausfertigung nach den neuesten
Journalen sie bestens zu bedienen.

J. Schön.

Damenkleider-Verfertiger, Büchse Nr. 9.

(982-23,24)

Zahnschmerzen,

es seien dieselben rheumatischer Art oder durch hohle Zähne verursacht,
werden durch die Anwendung des **Anatherin-Mundwassers** von Dr.
J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, sicher beseitigt. Während
viele sehr angestrebte Mittel zu in Stücke lassen, oder schwer anzuwen-
den sind, oder andere durch Unvorsichtigkeit und durch Ungeschicklichkeit
der Anwendungsart leicht bedauerliche Verletzungen und Entzündungen her-
vorzurufen vermögen, andere wieder, wie z. B. Opium, leicht Besäufelungen
zuwege bringen, — hebt das Anatherin-Mundwasser, leicht, sicher und
ohne dass man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den
Schmerz in der kürzesten Zeit, indem es den irritirten Nerv besänftigt,
dessen Reizempfindlichkeit zudeckt und abstumpft, und die aufgehobene
Harmonie zwischen den äusseren und inneren Gebilden herstellt.

In Flaschen à fl. 1.40 G. W.

(48-1.4)

zu haben in Arad bei den Herren **Reinhardt & Bendik**, dann **Tones &
Freyberger, W. S. Prinner** in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias**,
des **Herrmann Elias** in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias**.

Gyula: Winkler, Apotheker; Orley, Apotheker; Mako: Wolf, Makus; Niklos: Nyers, Apoth.
Vásárhely: Büchler; S. Sz. Miklos; Nachbalt, Apoth.; Franz: Selmar; Szentes: Eisoldorfer,
Apoth.; Theresopol: Miklos; Fegyverhaza: Heller, Apoth.; Lippa: Bán, Josef, Apoth.;
Bözserény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardon: J. Janky, M. Huzzella, K. Bortinsky,
Fr. Knon; Hias: Novak, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: Ludwig, Szendin-
váry, A. Quiriny, Apoth.; J. Lraul, K. Jahn, C. Pecher, Apoth.; Déva: Bosutak &
Gergely.

**Arader Handels- und
Gewerbe-Bank.**

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — di-
auch in Pest und Wien gegen 1/2 % Provision rückzahlbar sind — oder gegen Ein-
lagsbriefe.

mit 5% gegen Stägige Kündigung,

„ 6% „ 30 „ „
„ 6 1/2 % „ 90 „ „

bis auf Weiteres verzinsen, täglich **Wechsel escomptiren**, **Vorschüsse auf
Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-
Papieren** an der Pester und Wiener Börse commissionsweise zu den coulantesten Be-
dingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div.
Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft**,
sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten
ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von
Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch mög-
licherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Be-
dingungen vorräthig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte**
zur **Einlagerung, Belehnung** und zum **commissionsweisen Verkaufe** auf allen
erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belehnungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben
sind besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten
Bedingungen commissionsweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureaux befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14
1. Etok.

Billigste Preise!
In der Parfümerie-Handlung
Julius v. Schwelengreber
find zu bekommen: feinste und neueste **Odeurs, Seifen,
Zahnpulver und Odontine** von den berühmtesten Parfümerien;
Pomade mit feinsten Aushärtung; **Haaröle** mit den feinsten Aromen;
Parfüm von **Cologne, Eau de Cologne, Eau de Levande**, **blanches**,
**Eau de Athenen, Toilette-Essig, Glycerin, Prinzessin-
Wasser, Poudre de Ris, Damen-Geschmoude, Nussöl**
zum **Parfümieren** vorzüglichste, ganz neues **Parfüm**.
Die **feinsten Frisirkämme** aus **Eisenblech, Schildkröte,
Kauschuk, Büffelhorn**; **englische Kopf-, Nagel-, Zahn- und
Kleiderbürsten**; **elegante Damen- und Herren-Commode-
schuhe**; **größte Auswahl der schönsten ALBUMS**; **Pariser
Photografien**; **Stereoskopkasten**;
Ppierwäsche.
Sür Damen!
(Neueste Façon)
**Kopftüze, Chignons, Locken, Zöpfe, Unterlagen,
von Haar, Seide und Zwirn.**
Englische und französische Haarfarben.
allerreinste Qualität; **Caravanen, Pecco-
Blüthen, Mandarin, schwarz russisch**,
zu fl. 3, fl. 6, fl. 8; in Pasteten zu 1/2
und 1/4 Pfund.
**Cuba fein, 1 Maß (2 halbe Pfund) zu
1 fl. 50 kr. — Echt Jamaika, in halbe-
Pfunden zu 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr., 2 fl. —
Allerfeinstes zu 2 fl. 50 kr.**

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten
Medicamentösen Seifen,
ermöglicht durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und practischer Anwendungen, können in folgen-
den 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hitbedürftigen Publikum mit gerechter Zueversicht empfohlen werden.
à Stück nebst Prospect ost. W. kr. à Stück nebst Prospect ost. W. kr.

Jodkaliseife , bei Skropheln	55	Thereseife , bei Schuppen	35
Graphiteseife , bei Chronischen Hautleiden	35	Leberthranseife , bei Zehrkrankheiten	35
Terpentineife , bei Lähmungen	35	Gallenseife , bei Hautunreinheiten	35
Benzoeife , bei spröder Haut	40	Schwefelseife , bei Hautausschläge	35
Campherseife , bei Rheumatismus	35	Rosmarinseife , zu stärkenden Waschungen	55
Schwefeljodseife , bei alten Hautausschlägen	45	Ammoniakseife , bei Verhärtungen	35

An den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweck-
mäßige Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so practisch anerkannten Seifenform
mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem
Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine einbringlichere und allge-
meinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2/3 Unzen Gewicht verkauft und sind an
beiden Enden ihre amtlich deponirten Etiquets mit nebenstehendem Siegel versehen. Das **alleinige Depot** für
ARAD befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“**;
sowie auch für **Debreczin**: **Apoth. Emil Rothschnack**; **Szegedin**: **Apoth. Michael v. Kovacs** und **Apoth.
Albert v. Kovacs**, und in **Gyula** beim **Apoth. Stefan Orley**. (801-12)